

Von Marlon Gego

„Das einzig wesentliche Wort ist:
Komm zurück, ich will mit dir zu-
sammen sein, ich liebe dich.“

Arthur Rimbaud

Arrogant? Ach nein, arrogant, was heißt das schon. Nein, nein, arrogant sei er ja im Grunde gar nicht, sagt Bernhard Albers. Elitär, ja, ja, das vielleicht schon, elitär. Aber arrogant? Nein, nun wirklich nicht.

Aber was soll man sagen? Es wird ihm halt immer wieder vorgeworfen.

Es ist zunächst einmal so: Bernhard Albers, 55, ist Verleger, er hat einen Verlag. Einen Buch-Verlag. Rimbaud heißt er, ist in Aachen, Oppenhoffallee, in irgendeinem dieser ewig im Schatten der alten Ahornbäume gelegenen Altbauten auf der ersten Etage. Ein Zimmer, zwei Telefone, drei Computer. Parkettboden. Große, rechteckige Fenster, Originale Informeller Maler an den Wänden, zwei Regale: eins für Akten, eins für Bücher. Das ist der Verlag. Ein kleiner Verlag, klar.

Die reine Kunst

Und ein ziemlich spezieller. Bernhard Albers und seine beiden Kompagnons, Walter Hörner und Jürgen Kostka, veröffentlichten hier nicht irgendwas, im Gegenteil, was sie drucken, das haben sie sich sehr genau ausgesucht. Manchmal über Jahre.

Der Rimbaud Verlag hat nichts mit diesen Konzernen gemein, die vom Kochbuch über Kinder-Hörbücher bis zum Kitschroman alles veröffentlichten, mit dem sich irgendwie Geld machen lässt. Albers sieht sich als eine Art Bewahrer reiner Kunst, als einer von wenigen. Deswegen bietet er Autoren ein Forum, die

möglicherweise Schwierigkeiten hätten, auch nur ein einziges Buch in einem dieser Publikumsverlage zu veröffentlichen. Nicht weil diese Autoren schlecht wären, sondern weil diese Autoren mindestens großartig sind.

So großartig, dass sich kaum jemand mit ihnen befassen möchte.

Im Rimbaud Verlag erscheint Lyrik, Prosa, anspruchsvolle Literatur. Rose Ausländer, Immanuel Weißglas, Reinhard Kiefer. Autoren eben, die zwar von vielen geschätzt, nicht aber von vielen gelesen werden – was nicht immer ganz das gleiche ist –, und deswegen in kleiner Auflage erscheinen. Werke also, mit de-

nen gewiss keine Reichtümer zu verdienen sind.

Bernhard Albers denkt länger nach, bevor er antwortet. Er sieht dann auf den Tisch neben seine Kaffeetasse oder in die Ferne. Würde er rauchen, zöge er vor Antworten auf kompliziertere Fragen lang und tief an einer Zigarette.

Klassische Moderne

Nein, nein, er habe überhaupt nichts gegen größere Verlage, auch nicht gegen Kochbücher, Kitschromane oder sonstige Schundliteratur. „Das ist doch alles schön, wem's gefällt, der soll sich damit beschäftigen.“ Nur ihm gefällt es eben nicht, und des-

wegen beschäftigt er sich auch nicht damit.

Das ist eigentlich weniger arrogant als normal. Man würde Arroganz ja auch niemandem unterstellen, der es kategorisch ablehnte, sich Albers' Veröffentlichungen anzunehmen.

Es gibt Verlage, die bringen 30 Bücher in der Woche heraus, jedenfalls so ungefähr. Albers veröffentlicht 30 im Jahr, in Auflagen zwischen 300 und 1000. Und es wäre nicht etwa so, dass er immer auch alle diese Bücher verkaufen würde.

Albers, soviel ist mal klar, ist ein Idealist.

Muss ein Idealist sein, anders ließe sich seine Nische gar nicht besetzen; zumal er sagt: „Wahre Kunst findet im Ab-



Im Abseits